

# Stadt fürchtet um Projekt „Soziale Stadt“

**SANIERUNG** Der Bund will seine Förderung drastisch kürzen – von 98 auf 28 Millionen Euro

Dann könnten nicht mehr alle Vorhaben umgesetzt werden, sieht der Bürgermeister voraus.

VON GERWIN GRÄFE

**LEER** - Bürgermeister Wolfgang Kellner hat für Anfang Februar eine Alarmsitzung angesetzt. Er befürchtet eine drastische Kürzung der Förderung des Projekts „Soziale Stadt“ durch den Bund. „Die Auswirkungen sind für die betreffenden Programmbereiche katastrophal“, schreibt er in einer Einladung an die hiesigen Bundestags- und Landtagsabgeordneten sowie an die Vorsitzenden der Fraktionen im Leerer Stadtrat.

Wie berichtet, wurde Leer 2001 in das Bund-Länder-Programm „Stadtteil mit besonderem Entwicklungsbedarf“ aufgenommen. Damit sollen problematische Stadtteile aufgewertet werden. In Leer ging es um die Oststadt und einige Straßen an der Bahnlinie wie die Großstraße und die Annenstraße (siehe Grafik).

Das Programm basiert auf einer Drittelfinanzierung: Ein Drittel zahlt der Bund, ein Drittel das Land und ein Drittel die Stadt. Dieses Konzept ist jetzt infrage gestellt: Laut Stadtverwaltung will der Bund seine Zuschüsse von 94 auf 28 Millionen Euro reduzieren. Das könnte bedeuten: Leer muss einen höheren Anteil übernehmen oder Projekte ganz fallen lassen.

Die Stadt hat im Sanierungsgebiet noch einiges vor. So soll im nächsten Jahr mit dem Ausbau der Annenstraße begonnen werden. Ebenso mit der Umgestaltung des Osseweges. Für die Ulrichstraße, die Straße „Unter den Eichen“ und die Christine-



Zu den Leuchtturm-Projekten in der Leerer Oststadt gehörte auch der Ledatreff am Osseweg.

BILD: GRÄFE

Charlotten-Straße gibt es ebenfalls Pläne.

Nach Auskunft von Sachbearbeiter Holger Möse wurden in den vergangenen Jahren acht Millionen Euro in öffentliche Projekte gesteckt. Dazu kommen noch drei Millionen Euro Förderung von der EU.

Insgesamt ist aber noch viel mehr investiert worden. Wer sein Haus im Sanierungsgebiet modernisiert hat, bekam einen Zuschuss von 20 Prozent. Möse geht davon aus, dass etwa 120 Hauseigentümer von der

Förderung Gebrauch gemacht haben. „Deren Investitionsvolumen dürfte bei zehn Millionen Euro liegen“, schätzt Möse. Insgesamt, so hat er ausgerechnet, wurden mehr als 30 Millionen Euro investiert.

Zu den Leuchtturm-Projekten der öffentlichen Hand zählten der Ausbau von Straßen (Lehmkamp, Tjackleger Fährweg, Schreiberskamp, Großstraße, Reimersstraße), die Radwege Papenburger



Straße und Hoheellernweg, die Spielplätze Lehmkamp und Stefanring, der Leda- und Nachbarschaftstreff und der Bahnübergang Bremer Straße mit dem Pavillon.

Falls jetzt mangels Förderung die neuen Projekte

nicht mehr angegangen werden könnten, „würde dies für erheblichen Unmut sorgen“, schreibt der Leerer Bürgermeister. Am 2. Februar will er die Problematik mit den Politikern im Rathaus besprechen.

## KOMMENTAR

### SOZIALE STADT

## Schade, schade

VON GERWIN GRÄFE

Es wäre schade, wenn das Projekt „Soziale Stadt“ mangels Fördermasse auslaufen würde. Es hat sich für eine Reihe von Anliegern und die Stadt gelohnt. Leer konnte neben einigen Leuchtturm-Objekten wie dem Ledatreff für wenig Geld Straßen umgestalten, die es dringend nötig hatten: Stichwort Großstraße.

Ein Segen war das Projekt auch für viele Handwerksbetriebe aus der Region. Immerhin wurden in neun Jahren rund 30 Millionen Euro investiert.

Und noch etwas ist bemerkenswert: Lange bevor bei „Stuttgart 21“ der aktive Polit-Bürger zur Maxime erhoben wurde, saß er bereits an den runden Tischen der „Sozialen Stadt“. Er bestimmte mit, wo es langgeht.

Auch der „Wutbürger“ ist keine Stuttgarter Erfindung. Zu Beginn des Projekts marschierten Skeptiker zum Rathaus, um eine Abstimmung im Stadtrat über die „Soziale Stadt“ zu verhindern.

Ihr Ärger ist mittlerweile verrauch. Die Wut in Stuttgart geistert noch immer am alten Bahnhof herum.